Sonntag, den 20. Dezember 1925.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 25 Groschen.



Nr. 210. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

3. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stolerzna 43; **Konstantynow:** F. W. Modrow, Dluga 70; **Ozorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Zlota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hillego 20.

Was haben die Minderheiten vom Völkerbund zu erwarten?

Vor zwei Monaten hat in Genf ein Kongreß der nationalen Minderheiten stattgefunden, der eine Reihe von grundsätzlichen Forderungen zur Besserung der Lage der Minderheiten nicht nur, sondern auch der Beziehungen zwischen den Minderheiten und den Staaten, in denen sie leben, aufgestellt hat. Eine der Entschließungen des Kongresses richtete sich unmittelbar an den Völkerbund. Sie sprach aus, daß der Völkerbund „entsprechend seiner klar formulierten Aufgabe und im Sinne seiner Erklärung vom 21. September 1922 sich besonders eingehend" mit der Lösung des Minderheitenproblems zu beschäftigen haben werde, da „ein Friede in Europa nur unter der Voraussetzung eines wirklichen Verständigungswillens der Nationalitäten möglich sei".

Nun hat vor einigen Tagen der Völkerbundsrat Gelegenheit gehabt, zu zeigen, in welcher Weise er diesen in ihn gesetzten Erwartungen entsprechen will. Es handelte sich um einen Bericht des brasilianischen Delegierten Mello Franco über eine Verhandlung der Bundesversammlung zur Frage der Ausdehnung der Pflicht des Minderheitenschutzes auf alle im Völkerbund vertretenen Nationen. Der Vertreter Litauens hatte im September eine solche Anregung gegeben, sie aber zurückgezogen, als ihm in der für diese Fragen zuständigen Kommission von den Vertretern einiger Hauptmächte widersprochen wurde. Dabei war denn auch das vom Grafen Apponyi im Vorjahr scharf kritisierte Verfahren für die Behandlung von Beschwerden der nationalen Minderheiten einer Erörterung unterzogen worden. Aber auch in dieser Frage schlug die Kommission vor, alles beim alten zu lassen, d. h. auch die inzwischen im Juni beschlossene Verschlechterung in der Zusammensetzung der Kommission zu billigen, und die Vollversammlung hat sich diesen Anträgen angeschlossen.

Das wäre nun soweit im wesentlichen die formale Erledigung einer fertigen Sache gewesen, aber der oben genannte Delegierte ergriff nach Erstattung seines Berichts noch einmal das Wort zu einer Darlegung über das Minderheitenproblem im ganzen, die er zwar, wie er betonte, im eigenen Namen, also nicht in seiner Eigenschaft als Berichterstatter, gab, der aber wegen ihrer Aufnahme im Rat eine grundsätzliche Bedeutung zukommt und der deshalb widersprochen werden muß. Mello Franco sagte nämlich:

Es scheint mir unwiderleglich, daß diejenigen, welche dieses System des Schutzes entworfen haben, nicht daran dachten, im Schoße gewisser Staaten eine Masse von Einwohnern zu schaffen, die sich ewig als dem allgemeinen Organismus der Nation fremd betrachten sollten. Im Gegenteil wollten sie für die Bestandteile dieser Masse eine Satzung des Rechtsschutzes, die imstande wäre, die Achtung vor der Unverletzlichkeit der Personen nach jeder Richtung hin sicherzustellen und nach und nach die für die Errichtung der vollen nationalen Einheit notwendigen Vorbedingungen schaffen.

Damit ja kein Zweifel über den Sinn dieser Worte bliebe, hat Herr Mello Franco Politiker verschiedener anderer Nationen zitiert, die der Ansicht gewesen sind — auch ein Pole ist darunter — man solle in der Gewährung von Rechten an die Minderheiten vorsichtig sein, weil die Gewährung solcher Rechte Klagen von Minderheiten über Bedrückung und eine Agitation künstlich hervorrufen würde, an die früher niemand gedacht hätte. Andre Aeußerungen, die er zitiert hat, richteten sich gegen den oft zitierten „Staat im Staate" und die von allen Minderheiten geforderte Autonomie, die, was man im Völkerbundsrat immerhin wissen müßte, in Estland tatsächlich schon besteht. Hat Herr Mello Franco an anderer Stelle seiner Rede auch ausdrücklich betont, daß die Bestimmungen der Schutzrechte für die Minderheiten loyal gehalten werden müßten, und will er auch an den bestehenden Rechten formal nichts geändert wissen, so verrät doch der ganze Gedankengang, daß dem Redner das Minderheitenrecht als eine fast überflüssige, auf künstlicher Agitation beruhende Sache erscheint, die man sich wohl als eine Uebergangserscheinung gefallen lassen könne aber nur, um die „vollkommene nationale Einheit" der Staaten, in denen die betreffenden Minderheiten leben,

Kritische Lage in Deutschland

Infolge der Verschärfung der Wirtschaftskrise wird in verschiedenen politischen Kreisen mit der Möglichkeit der Verhängung des Belagerungszustandes gerechnet. In einer der letzten Sitzungen des Reichstags wies auch der kommunistische Abg. Stöcker darauf hin. Die „Welt am Abend" weiß zu berichten, daß das Projekt im Reichswehrministerium bearbeitet werde.

Das Wolffbüro dementiert diese Nachrichten. Der „Vorwärts" kommentiert dieses Dementi in der Weise, daß das Dementi diese Gerüchte bestätige. Die „Vossische Zeitung" will sogar wissen, daß darüber beraten wurde, die Polizei der einzelnen Länder unter den Oberbefehl der Reichsregierung zu stellen.

Die Lage in Deutschland spitzt sich immer mehr zu. Die Unzufriedenheit wächst. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß gewisse Kreise daran denken, den Belagerungszustand über ganz Deutschland zu verhängen.

Doch ob dies das Mittel ist, die kritische Lage zu bessern, das bezweifeln wir stark. Jeder Versuch von rechts, der einen Anschlag auf die Freiheit des Bürgers ist, dürfte den heftigsten Widerstand bei den Linksparteien hervorrufen.

Bombenanschlag gegen die „Kattowitzer Zeitung".

Gestern, um 8 Uhr 15 Minuten, wurde ein Bombenanschlag gegen die „Kattowitzer Zeitung" verübt.

Die Explosion war so heftig, daß alle Scheiben der Druckerei zerbrachen und das Treppenflur einstürzte.

Wie festgestellt wurde, ist die Explosion in einem Raume der Druckerei erfolgt.

Die Untersuchung ist im Gange.

Bemerkenswert ist, daß die Druckerei der „Kattowitzer Zeitung" direkt gegenüber dem Polizeikommissariat in der Mlynarskastraße gelegen ist.

Statt Brot und Arbeit... Stinkbomben.

Die blutige Demonstration von Zawiercie vor dem Sejm.

In der Freitagsitzung des Sejm kamen die blutigen Ereignisse von Zawiercie zur Sprache. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte der radikale Bauernverband einen Dringlichkeitsantrag in Sachen der Arbeitslosendemonstration in Zawiercie, die von der berittenen Polizei auseinandergesprengt wurde.

Als ein Vertreter des Bauernverbandes die Dringlichkeit des Antrages begründen wollte und auf das Vorgehen der Polizei gegen die Arbeitslosen hinwies, wurde er mehrmals vom Marschall unterbrochen, was stets einen Entrüstungssturm auf den Bänken der Linken hervorrief.

Die Dringlichkeit des Antrags wurde von der reaktionären Mehrheit abgelehnt.

Das, was der radikale Bauernabgeordnete über die blutigen Ereignisse erzählte, klingt geradezu unglaublich. Danach wurde, als die Demonstranten die Polizei bedrohten, die berittene Polizei herbeigerufen, die einen regelrechten Angriff auf die Massen unternahm. Zahlreiche Stinkbomben sowie ätzende Bomben wurden von der Polizei gegen die Menge geworfen. Dieser Gasangriff auf wehrlose Arbeiter rief eine ungeheure Panik hervor. Die meisten der Demonstranten warfen sich zu Boden, weil sie die Stinkbomben für Handgranaten hielten. Mit Hilfe der Bomben stellte die Polizei, wie es so schön heißt, die Ordnung wieder her.

In Zawiercie wurden also zum ersten Mal in Polen Stinkbomben gegen Wehrlose verwendet.

* * *

Vereitelte Demonstrationen in Warschau

Auch gestern wieder haben die Arbeitslosen in verschiedenen Teilen der Stadt versucht, gegen die Teuerung sowie für Arbeit und Brot zu demonstrieren.

Größere Ansammlungen konnten verhindert werden, da die Alarmbereitschaft der Polizei auf dem Posten war. Auf dem sächsischen Platz wurden 25 Personen verhaftet. Die Verhafteten wurden mit einem Lastauto nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht.

Einige Gruppen von Erwerbslosen, die bis vor den Sejm dringen wollten, wurden auseinander getrieben.

In der Cieplastraße sprengten vier berittene Polizisten eine Demonstrantengruppe auseinander, wobei sie auf die Arbeiter mit der blanken Waffen einhieben. Ein Mann in Soldatenuniform wurde dabei durch einen Säbelhieb in die Hand verletzt.

vorzubereiten und zu schaffen. Er hält es also offenbar für selbstverständlich, daß es das Schicksal der nationalen Minderheiten sei, in die Staatsnation eingeschmolzen zu werden, aber bis das geschehen sein wird, will man die „Unverletzlichkeit der Person" garantieren. Es soll also niemand totgeschlagen oder rechtlos gemacht werden, weil er Deutscher oder Slowene oder Madjar ist, aber ein Recht, zusammen als eine kulturelle und rassenmäßige Einheit zu bestehen, will er den „Personen" dieser Art nicht zuerkennen.

Dieser Standpunkt ist nun aber eigentlich schon eine Verneinung des Minderheitenschutzes, wie er in Versailles verschiedenen Staaten auferlegt und in besonderen Gesetzen für die Minderheiten niedergelegt worden ist. Tatsächlich haben die nationalen Minderheiten in diesen Staaten auf dem Papier das Recht, in ihrer Muttersprache mit den Behörden des Staates zu verkehren, vor den Gerichten ihre Anliegen vorzubringen, ihre Kinder unterrichten zu lassen, und auch das Recht, sich als völkische Einheit zu organisieren. Es ist erstaunlich, daß der Berichterstatter für eine so wichtige Frage so wenig über das Minderheitenproblem, wie es in Europa nun einmal liegt, unterrichtet ist, und es zeigt sich darin der schon öfters beobachtete Fehler, daß man zum Berichterstatter ein Mitglied des Rates bestellt, das von den komplizierten Verhältnissen diesseits des Ozeans nur eine sehr dunkle Vorstellung hat.

Das Bedenklichste aber ist, daß diese Denkweise der Vertreter Großbritanniens, Sir Austen Chamberlain, sich völlig zu eigen gemacht, und insbesondere den oben wiedergegebenen Satz, der das Minderheitenrecht sozusagen als etwas Vorübergehendes hinstellt, zustimmend wörtlich nachgesprochen hat. Daß Herr Benesch sich eifrig angeschlossen hat, braucht man, da er der Vertreter eines interessierten Staates ist, nur zu registrieren.

Was soll das heißen? Weiß Herr Chamberlain wirklich noch nicht, was vom 14. bis 16. Oktober in Genf die Vertreter sämtlicher nationalen Minderheiten als ihre gemeinsamen Forderungen aufgestellt und dem Völkerbund übermittelt haben? Weiß er nicht, daß sie verlangt haben, „als Gemeinschaften, die freie kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung" gewährleistet zu erhalten und daß sie weiterhin verlangen, als nationale Volksgruppen „in eigenen öffentlich-rechtlichen Körperschaften, territorial oder personell organisiert, ihr Volkstum pflegen zu dürfen"? Wenn diese Entschließungen den Herren vom Rate bekannt sind, dann klingt diese Rede und ihr Echo wie eine schroffe Ablehnung dessen, was die Vertreter der Minderheiten in eigener Sache, aber auch zur Förderung des europäischen Friedens, in Genf an grundsätzlichen Forderungen niedergelegt haben. Wie soll Vertrauen zum Völkerbund und seinen Führern entstehen, wenn diese fast ganz unverhüllt Partei für die Starken gegen die Schwachen, für die Gewalt gegen eines der elementarsten Menschenrechte nehmen. Herr Chamberlain mag vielleicht so wenig wie Mello Franco über die Tragweite seiner Worte klar gewesen sein, er mag nicht begriffen haben, daß er den Gewaltakten Mussolinis in Südtirol, der Bodenreform der Tschechen, den Liquidationen der Polen seinen Segen gibt. Aber in Wirklichkeit ist das der Sinn seiner Worte.

Es ist wirklich trostlos um Europa bestellt, wenn die Männer, die berufen wären, einen neuen Geist in die Welt zu bringen, so wenig imstande sind, neue Gedanken in sich aufzunehmen. Herr Duca, der rumänische Außenminister, hat kürzlich die Frage der Minderheiten als eine Frage der Existenz der Staaten bezeichnet. Das ist sie in der Tat. Sie ist noch mehr, sie ist die Frage des europäischen Friedens. Stellt man sich auf den reaktionären Standpunkt Mello Francos und Chamberlains, dann sind auf die Dauer Explosionen und blutige Erhebungen gegen das vom Rate quasi gebilligte System der Gewalt unausbleiblich. Vielleicht wird dann erst, aber zu spät, den Herren in Genf ein Licht darüber aufgehen, daß man mit den bequemen, aber veralteten Schablonen die Welt nicht mehr lenken kann.

F. Z.

Gut ihm so!

Wir haben es in Polen herrlich weit gebracht.

Es wird in Polen immer schöner. Das Präsidium der Postsparkasse hat nämlich eine Kommission einberufen, die ein Disziplinarverfahren gegen den Beamten Kilinski eingeleitet hat, der die Mißbräuche in der Postsparkasse aufgedeckt und das Material darüber dem „Robotnik" und dem „Kurjer Poranny" zur Verfügung gestellt hat.

Diese famose Kommission hat alle Repressalmittel angewandt, die ihr zur Verfügung stehen, um diesen Beamten zu belehren, daß man in Polen die Diebereien nicht aufdecken, geschweige denn die Diebereien der Oeffentlichkeit zur Kenntnis bringen dürfe. Die Kommission hat den Beamten sofort seines Amtes enthoben und für die Zeit der zwangsweisen Beurlaubung das Gehalt um die Hälfte zu reduzieren.

Besonders interessant, führt der „Robotnik" aus, ist die Anklage. In der Anklage heißt es, daß Kilinski durch die Veröffentlichungen der Institutionen geschadet habe, da er „innere Angelegenheiten" der Postsparkasse in die Oeffentlichkeit gezerrt habe.

Also die Korruptionswirtschaft in der Bank, die Mißbräuche und Verschwendung des öffentlichen Groschens nennt die Kommission eine „innere Angelegenheit".

Geradezu unglaublich ist es, daß dem Beamten vorgeworfen wird, daß er ohne von Linde besonders beauftragt gewesen zu sein, durch Artikel die inneren Zustände der Bank beleuchten hat.

Linde hätte den Beamten also erst beauftragen sollen, daß dieser über seine Mißbräuche schreiben solle.

Fürwahr ein schönes Verlangen!

Die Kommission verteidigt die Mißbräuche, und der Beamte, der treu seine Pflichten erfüllt und nicht stehlen will, wird bestraft. Gut ihm so, mag er auch nicht zetern über dieses Sodom und Gomorra von Korruption und Schuftigkeit.

* * *

Linde auf freiem Fuß.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Der Stubenarrest von Linde wurde aufgehoben, da die Angehörigen des Verhafteten die geforderte Kaution von 500 000 Zloty hinterlegt haben.

Austritt des Abg. Hellmann aus der „Wyzwolenie".

Abg. Stanislaw Hellmann richtete an das Präsidium der „Wyzwolenie" einen Brief, in dem er seinen Rücktritt sowohl aus der Fraktion als auch aus der Partei erklärt.

Das Schreiben ist in aggressivem Tone gehalten. Abg. Hellmann weist außerdem darauf hin, daß ihm die Arbeit in der Fraktion unmöglich gemacht wurde Zur Prüfung seiner Vorwürfe bittet er um die Einsetzung einer Kommission.

Sokal zum Ministerresidenten in Genf ernannt.

Wie wir erfahren, ist der Delegierte der Regierung im Internationalen Arbeitsbüro, Franciszek Sokal, zum Ministerresidenten Polens beim Völkerbund in Genf ernannt worden.

Judenexzesse in Lemberg.

Die Freisprechung Steigers hat die nationalistischen Strolche von Lemberg auf den Plan gerufen.

In Aufrufen, die von der „polnischen Jugend" unterzeichnet sind, werden alle Vollblutpolen zu Demonstrationsversammlungen gegen das Steigerurteil aufgerufen. Während des ganzen gestrigen nachmittags zog nationalistisches Gesindel durch die Straßen, Juden überfallend. Mehrere jüdische Greise wurden arg verprügelt. Auch zahlreiche Fensterscheiben wurden in jüdischen Häusern von den Strolchen eingeschlagen.

Wie verlautet, soll die Polizei einige Verhaftungen vorgenommen haben.

Rehabilitierung des Generals Orlicz-Dreszer.

Gestern wurde der seinerzeit vom Kriegsminister Sikorski gemaßregelte General Orlicz-Dreszer zum Chef des Kavalleriedepartements im Kriegsministerium ernannt.

Russische Aufträge an Amerika

Wie aus Neuyork gemeldet wird, hat die „Fordson Company" einen russischen Auftrag für die Lieferung von 10 000 Traktoren erhalten. Die Bestellung beläuft sich auf die Summe von 6 Millionen Dollar. Die Traktoren sind im Januar nach dem Hafen von Odessa zu liefern.

Schluß der Völkerbundstagung.

Die falsche Taktik der Türkei.

Der allgemeine Eindruck der letzten Völkerbundstagung war, daß die Türken eine ungeschickte Taktik vertraten. Denn nach Annahme des Gutachtens des Haager Gerichtshofes durch den Völkerbundsrat bedeutet ihre Ablehnung, den Vermittlungsversuchen beizuwohnen, nichts anderes, als den Versuch, den Völkerbundsrat zur offenen Kapitulation zwingen zu wollen, was unmöglich war.

Zum Attentatsplan gegen Stresemann.

Der Oberreichsanwalt hat gegen die beiden wegen des Attentatsplanes gegen Stresemann verhafteten Rechtsradikalen Kaltdorff und Lorenz die Voruntersuchung eingeleitet. Kaltdorff hat bei seiner Vernehmung angegeben, daß er sich im Jahre 1919 in München zur Räterepublik geschlagen habe und deshalb mit anderthalb Jahren Gefängnis bestraft wurde. Später sei er zu den Nationalsozialisten übergegangen. Lorenz gibt an, daß er am 1. Mai der deutschnationalen Partei beigetreten sei. Kaltdorff und Lorenz waren in den Siemens-Werken in Berlin beschäftigt.

Bluturteile in Syrien.

Nach einer Meldung aus Hama hat der Oberste Gerichtshof von Syrien am 15. Dezember fünfzehn Todesurteile verhängt und sechs Eingeborene zu je drei Jahren, einen zu neun Monaten und drei zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Lokales.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Eine Pressekonferenz beim Wojewoden.

Gestern fand in der Wojewodschaft ein Presseempfang statt Wojewode Darowski referierte über die Lage der Arbeitslosen sowie über die Aktion die zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einzuleiten ist.

Zu Beginn seiner Rede wies der Wojewode darauf hin, daß bei der Konzentration aller Kräfte, um die Lage der Arbeitslosen zu lindern, man stets daran denken müsse, die Industrie wie am schnellsten wieder in Betrieb zu setzen.

Die Textilindustrie könnte in zwei Schichten arbeiten, wenn die Kaufkraft der Bevölkerung steigen würde. Von einer dritten Schicht könne vorläufig keine Rede sei, denn Polen fehlen die Absatzmärkte, obwohl die Güte der Baumwollwaren die der tschechischen übersteigen, wie dies der „Wnieschtorg" und „Gostorg" festgestellt haben. Um für die Lodzer Industrie Absatzgebiete zu gewinnen, vor allem den russischen Markt, müßte bei den Zentralbehörden in Warschau der Grund zum Abschluß von Handelsverträgen vorbereitet werden. Man dürfe den Zentralbehörden nicht den Vorwurf ersparen, daß sie bisher kein Verständnis für die Bedürfnisse der Lodzer Textilindustrie gezeigt haben. Ein Beweis dafür sei das Verbot der Einfuhr von Gänsen und Borsten aus Rußland. Dieses Verbot habe dazu geführt, daß die Russen ihre Aufträge zurückgezogen haben.

Um die Arbeitslosigkeit am wirkungsvollsten zu bekämpfen, müßten sofort Vorbereitungen zu Investitionsarbeiten getroffen werden. Die Arbeiten selbst müßten im Frühjahr in Angriff genommen werden, denn es gehe nicht an, daß man die Summen, die für solche Arbeiten bestimmt sind, zu Unterstützungen verwendet, weil die Vorarbeiten nicht geleistet werden, wie dies der Fall in diesem Jahre war.

Bis zum Frühjahr stehe uns noch eine schwere Zeit bevor. Die Unterstützungen müssen weiter ausgezahlt werden. Die Talons, die zum Empfang von Lebensmitteln berechtigen, sind bereits ausgefolgt worden. Die Verteilung von Kohlen soll noch vor den Feiertagen vorgenommen werden, so daß zu erwarten ist, daß auch die Arbeitslosen zu Weihnachten ein warmes Stübchen haben werden.

Nach der Rede des Wojewoden erfolgte eine rege Aussprache. Es wurde darauf hingewiesen, daß eine Zusammenarbeit zwischen den Behörden und der Presse in der Frage der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit notwendig sei.

Die Arbeitslosigkeit in Lodz. Das staatliche Arbeitsamt teilt mit, daß zum 19. Dezember die Zahl der registrierten Arbeitslosen 47 000 betrug. Unterstützungen bezogen 37 519 Arbeitslose. In der vergangenen Woche verloren 3470 Arbeiter ihre Beschäftigung, während nur 638 Arbeit erhielten.

Lebensmittel für die Arbeitslosen. Gestern haben verschiedene Verkaufsstellen der Lebensmittelgenossenschaften große Quantitäten von Lebensmitteln erhalten. Bis Montag sollen die 5 städtischen Lebensmittelgeschäfte, sowie die zahlreichen Filialen der Genossenschaften, Wspòłdzielnia Spożywców, Widzewska Wspóldzielnia Spożywców, „Dźwignia", „Wisła", „Posiew", „Młot" und „Nasze Wyzwolenie" mit Lebensmitteln versehen werden, die zur Verteilung an die Arbeitslosen gelangen. Die Arbeitslosen haben nun unter Vorweisung des Talons, welcher von den maßgebenden Behörden ausgegeben ist, die Rationen in einer der obigen Verkaufsstellen in Empfang zu nehmen. Die Adressen der Konsumgenossenschaften haben wir am Donnerstag veröffentlicht. (p)

Achtung, Arbeiter! Seit einiger Zeit treibt ein gewisser Deresiewicz, der sich als amerikanischer Agent ausgibt, sein Unwesen. Deresiewicz versucht Arbeitslose zur Emigration über das große Wasser zu überreden. Dem Betrüger sind bereits einige Arbeiter zum Opfer gefallen, denen er die Personalausweise abnahm und die letzten Groschen herauslockte. Natürlich zeigte sich der Agent nicht wieder. (p)

Die Unterstützungen für die Eisenbahnarbeiter. Die Eisenbahndirektion hat gestern den entlassenen Arbeitern geantwortet, daß ihnen keinerlei Unterstützungen zustehen, da sie im Laufe dieses Jahres keine vollen 20 Wochen gearbeitet haben, die nach dem Gesetz zur Erhaltung der Unterstützungen notwendig sind. (b)

Einkommensteuer. Erklärungen zur Einkommensteuer für das Jahr 1926 sind verpflichtet abzugeben: 1. Wohnungsinhaber bis zum 1. Januar 1926 an den Hausbesitzer; 2) Diejenigen, die ein Jahreseinkommen von über 1500 Zloty im Jahre 1925 hatten; Hausbesitzer bis zum 15. Januar 1926 im Magistrat. In den Sammelerklärungen haben die Hausbesitzer nur diejenigen Einwohner anzugeben, die am 15. Dezember l. J. im Hause Mieter gewesen sind. Wer keine Formulare erhalten hat, ist verpflichtet, solche im Magistrat abzuholen. Bei der Abgabe der Erklärungen ist Quittierung zu verlangen. (p)

Die dritte Rate der Industriesteuer ist bis zum 31. Januar l. J. zu entrichten. Säumigen Zahlern werden 4 Prozent Verzugszinsen hinzugerechnet. (p)

Zwangssteuereinziehung. Die Steuerbehörden sind in der Provinz zur zwangsweisen Einziehung der Steuern geschritten, da die meisten Landwirte mit den Steuern rückständig sind. Kn vielen Fällen mußte bereits zur Versteigerung geschritten werden. Die meisten Versteigerungen haben jedoch keinen Erfolg, da keine Käufer vorhanden sind.

Erhöhung der Preise für Lichte. Seit einigen Tagen werden für Paraffin- und Stearinlichte 15% mehr gefordert als vor 3 Wochen. In Anbetracht dieser Erhöhung wird das Wucheramt in der nächsten Woche Revisionen der Preislisten durchführen. (p)

Die Weihnachtsbescherung der Armen der St. Johannisgemeinde fand gestern vormittags statt. Neben vielen Gaben in Natura sind 2508,51 Zloty in bar für diesen Zweck eingeflossen. Die Gaben und Gelder wurden an die Armen in 330 Paketen verteilt. Beschenkt wurden 500 Personen. Sup. W. P. Angerstein dankt den edlen Spendern auf diesem Wege herzlichst.

Deutsche Opernvorstellungen im Scala-Theater. Das deutsche Opern- und Operettenensemble hat der deutschen Gesellschaft für den ersten Weihnachtsfeiertag und für Sonntag, den 27. Dezember, eine angenehme Ueberraschung vorbereitet. Um 5.45 Uhr nachmittags werden an den genannten Tagen zwei Opern aufgeführt u. zw.: „Cavalleria Rusticana" (Sizilianische Bauernehre), eine der schönsten Opern des vor kurzem in Lodz gastierenden Komponisten Mascagni, sowie die komische Oper des deutschen Altmeisters Johann Schenk „Der Dorfbarbier". Das Unterfangen des Ensembles verdient volle Unterstützung. Das Orchester ist verstärkt. Die Preise sind niedrig gehalten und zwar von 1—5 Zloty. Die Veranstalter machen darauf aufmerksam, daß, um einen Andrang an der Kasse zu vermeiden, es ratsam ist, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen.

Der Deutsche Schul- und Bildungsverein in Lodz gehört zu den wichtigsten deutschen kulturellen Einrichtungen unserer Stadt. Er ist 1907 gegründet worden und hat während seines nunmehr fast neunzehnjährigen Bestehens eine rege und erfolgreiche Tätigkeit entwickelt. Er hat sich die Aufklärung und kulturelle Hebung der deutschen Bevölkerung unserer Stadt als Ziel gestellt. Daß Lodz ein deutsches Gymnasium und deutsche Elementarschulen besitzt, daß das evangelische Lehrerseminar vor seinem Untergange bewahrt und nunmehr in Lodz sicher und wohlvrsorgt untergebracht wurde, ist der Initiative und der tatkräftigen Mitwirkung des Deutschen Schul- und Bildungsvereins zu danken. Die von ihm unterhaltene große Leihbibliothek mit ihren vielen wissenschaftlichen Werken hat unserer deutschen Lehrerschaft und unseren wißbegierigen deutschen Bevölkerung im allgemeinen große Dienste geleistet, da viele von den Lehrern wie auch viele andere Gebildete sich den Kauf solcher Bücher nicht leisten können. Um das innere Vereinsleben reger zu gestalten, veranstaltet der Verein Leseabende, Lichtbildervorstellungen mit Erklärungen und Märchenabende für die deutsche Jugend, populär-wissenschaftliche Vorträge für die Gesellschaft, Konzerte, Aufführungen von leichten Bühnenwerken und dergleichen. Für die Ausführung sorgen im Verein außer der Hauptverwaltung mit ihren rührigen Präses Herrn Kröning an der Spitze die Vortragskommission und drei Sektionen, und zwar die Gesang-, Musik- und die dramatische Sektion. Dazu sind aber noch erforderlich die Eröffnung von Filialen der Vereinsbüchereien, populäre Vorträge, Konzerte, Theatervorstellungen und dergleichen. Durch die jetzige kritische Wirtschaftslage ist leider auch dieser Verein, wie so viele andere in Mitleidenschaft gezogen worden. Die im Frühjahr von dem besitzenden Stande zugegangenen materiellen Zuwendungen haben durch die Geschäftsstagnation vollständig aufgehört. Trotz seiner schwierigen materiellen Lage hatte der Verein auch in den letzten Jahren sich in höchst uneigennütziger Weise in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt und sich an Wohltätigkeitsveranstaltungen rege beteiligt. Die von ihm am 25. und 27. ds. Mts. im großen Saale des Männergesangvereins zu veranstaltenden großen Märchenaufführungen sollen aber zur Stärkung seiner eigenen Kasse dienen. Unser deutsches Publikum bringt daher dieser Veranstaltung ein warmes Interesse entgegen. Wie wir erfahren, ist die Nachfrage nach den Eintrittskarten jetzt schon eine sehr rege. E. K.

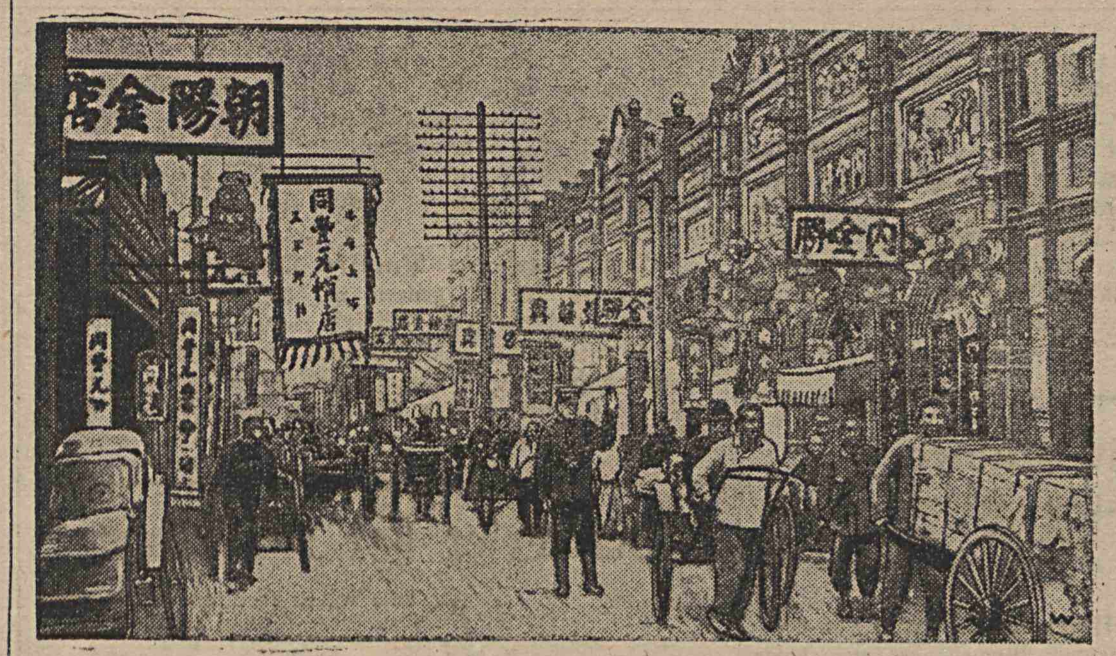
Achtung, die Króliki sind da! Nach vielen Nöten ist es nun gelungen in Lodz eine Monarchistenfiliale ins Leben zu rufen. Der Leader der neuen Organisation ist Mitglied des Verbandes der Reserve-Offiziere Zygmunt Merkel-Wielozierski, dem es bereits gelungen sein soll, Mitglieder zu gewinnen. Er erhofft sogar einen Erfolg in der weiteren Mitgliederwerbung Das Parteilokal befindet sich im früheren Lokal des Hallerverbandes. Jetzt fehlt uns nichts mehr! Die Seligkeit ist ganz nahe! (p)

Städtisches Theater. Heute nachm. 3.30 Uhr: „Kopciuszek". Abends: „Ponad śnieg bielszym się stanę". Morgen um 6.30: „Kopciuszek".

Die Verlängerung der Panskastraße. Der Magistrat hat das Grundstück, Generalska 17, für die Summe von 3654 Zloty käuflich erworben, um die Panskastraße verlängern zu können.

Spenden. Herr Pastor Wannagat bittet uns um die Aufnahme nachstehender Zeilen: Diesen Montag, beim letzten Beisammensein vor Weihnachten, spendeten die Mitglieder des Frauenvereins unserer Gemeinde die Kaffeesammlung im Betrage von 53 Zloty zugunsten einer schwerkranken Glaubensgenossin hier in der Stadt. Für denselben Zweck außerdem noch das Ehepaar Julius Elsner 20 Zl. Den edlen Spendern danke ich herzlich.

Spenden Herr Pastor Doberstein schreibt uns: Es gingen bei mir folgende Spenden ein, für die ich herzlichst danke: Vom Kränzchen der Frau Graf und Kinzler 100 Zloty, von N. N. 8 Zl. und von R. Lapp 5 Zl.



Eine Straße in Mukden,

der Hauptstadt der Mandschurei. In Mukden haben heftige Kämpfe stattgefunden, die mit einer Niederlage des Generals Tschang-Tso-Lin endeten.

Aus dem Reiche.

Warschau. Der Sobor lacht. Vorgestern mittag 12 Uhr wurden an dem Sobor in Warschau, der bekanntlich seit einigen Jahren niedergerissen wird, Sprengungen vorgenommen. Infolge der starken Explosionen sind im Hotel „Europäischer Hof" und den umliegenden Bauten zahlreiche Fensterscheiben gesprungen und herausgefallen.

— 210 Pleiten im ersten Halbjahr. Nach amtlichen Angaben sind im ersten Halbjahr 1925 nicht weniger als 210 Firmen in Konkurs geraten, was in erster Linie auf das Wachsen der Wirtschaftskrise zurückzuführen ist. Nach amtlicher Annahme dürfte das zweite Halbjahr die Ziffer um mehrere Hundert Prozent steigern.

— Von der eigenen Mutter vergiftet. Das Appellationsgericht verurteilte gestern die Cäcilie Swiątczak wegen vorsätzlicher Tötung ihrer Tochter Helene zu 10 Jahren schweren Kerkers. Sie hatte dem Mädchen, wie die nachträgliche Sektion der Leiche ergab, tagelang in den Speisen kleinere Portionen Arsen eingegeben, um sie aus dem Wege zu schaffen. Helene vertrug sich nämlich nicht mit dem Geliebten ihrer Mutter, und hatte mit ihm stets Streitigkeiten. Dabei kam es oft zu Schlägereien, während deren Helene meistens blutig geschlagen wurde. Das Mädchen gab den Kampf gegen den Geliebten der Mutter nicht auf und so beschloß diese, Helene aus der Welt zu schaffen.

— Die Reduzierung der Gehälter der Staatsbeamten hat hier unter den Betroffenen eine Empörung hervorgerufen. Besonders scharf protestieren die Mittelschullehrer, deren Gehälter in vielen Fällen bis auf 50 Prozent des Dezembergehalts reduziert wurden. Die Lehrer betonen mit Recht, daß diese Reduzierungen das Staatsbudget nicht retten werden.

— Kriegsbericht vom Warschauer Sachsenplatz: 5 kg Trotyl haben eine Ecke der russischen Kathedrale umgelegt. Ob dieses Sieges platzten im Hotel Europejski und in der Nachbarschaft vor Stolz wieder einmal alle Fenster- und Ladenscheiben. — Im Laufe der Zeit (spätestens am Ende derselben) wird's auf Kosten der Nachbarschaft schon „wie" werden.

— 75 Kinder, Enkel und Urenkel sind dem Sarge des vor kurzem im Warschau verstorbenen Straßenhändlers Aron Goldberg gefolgt.

— Tausend Auslandspässe gestohlen. Vor einiger Zeit wurde im Ministerium des Inneren das Fehlen von 1000 ausländischen Paßbüchern bemerkt. Unter dem Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, wurde der Oberpolizist Josef Pawlak verhaftet, der die Tat auch eingestand. Er hatte die Pässe einem gewissen Iglicki weitergegeben und sollte dafür 5000 Zloty erhalten. Es ist bezeichnend für die Zustände, die im Ministerium herrschen, daß Pawlak schon einmal für eine Reihe von Mißbräuchen mit einem Jahr Gefängnis

---

Achtung! Alexandrow!

Am Dienstag, den 22. d. M., um 6 Uhr abends, findet im Saale der Fabrik **Glücksmann** eine

große Arbeiterversammlung

statt.

Sejmabgeordneter Artur Kronig

wird über die **politische Lage** sowie über die **Arbeitslosigkeit** und die **Auszahlung der Unterstützungen** in deutscher und polnischer Sprache berichten.

Arbeiter! Erscheint in Massen!

bestraft worden war, weiter einen verantwortungsvollen Posten im Ministerium erhalten hat. Daß hierbei Protektion mitgespielt haben muß, ist selbstverständlich.

Krakau. Ein Mord. Die 20jährige Josefa Szpunar wurde nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht. Die Verhaftete wurde von dem 50jährigen Josef Dziuba nach dessen Wohnung gelockt. Als dieser sie zu vergewaltigen suchte, entstand ein heftiger Kampf. Die Szpunar ergriff in ihrer Bedrängnis ein Messer und versetzte dem Angreifer einige Stiche. Infolge starken Blutverlustes starb Dziuba nach einigen Stunden.

Kurze Nachrichten.

5000 Dollar monatlich erhält der frühere polnische Handelsminister Kiedron auf seinen Pöstchen in der oberschlesischen Industrie — und hunderttausende Arbeitslose müssen verrecken.

Unser Menschenfleischexport. Nächst dem übergroßen Getreideexport der letzten Wochen, der zur Folge haben wird, daß wir um Neujahr teureres Getreide aus Amerika — o passive Handelsbilanz! — importieren werden, blüht noch unser Menschenexport. Da Frankreich vor einer Krise steht, wird nach den Worten des Ministers für Arbeitsschutz in der Sejmkommission die Abwanderung der Arbeitslosen nach Brasilien und Mexiko gerichtet werden.

Großer Brand in Neuyork. In einem der bewohntesten Viertel von Neuyork brach Feuer aus, welches eine unbeschreibliche Panik hervorrief. Im Laufe einer Stunde brannte ein großes Wohnhaus mit 50 Einwohnern vollständig nieder. 5 Männer und eine Frau kamen beim Bergen ihrer Habe um.

Die internationale Organisation der Freidenker. Im Volkshaus zu Leipzig fand der Kongreß der Internationale proletarischer Freidenker statt, der gegenwärtig 15 Organisationen in acht Ländern mit einer Gesamtmitgliedschaft von 500 000 Freidenkern angehören. Neu aufgenommen in die Internationale wurden der Freidenkerbund von Nordamerika, der Arbeiter-Freidenkerbund von Dänemark, die Wissenschaftliche Gesellschaft in Moskau, sowie die proletarische Freidenker-Jugend Deutschlands. Ferner wurde beschlossen, in allen Ländern Jugend-Freidenker-Organisationen zu gründen. Schließlich wurde ein Aktionsprogramm angenommen, das in zwei Teile zerfällt; eines für die Länder und eines für die Internationale selbst. Die Internationale wird künftig ein Korrespondenzblatt herausgeben.

Ohrfeigen im Pariser Odeontheater. Im Odeontheater überfiel gestern bei der Generalprobe der Sohn des Dichters Jean Richepin und der Schauspielerin Cora Laparcerie den Theaterkritiker des „Temps", Pierre Brisson, welchen er ohrfeigte, angeblich deshalb, weil er sich über die schauspielerischen Leistungen seiner Mutter scharf geäußert hatte.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung

An
die Schriftleitung der „Lodzer Volkszeitung"
hier.

Sehr geehrte Schriftleitung!

Im Zusammenhange mit der Veröffentlichung des Protokolls des von mir geforderten Ehrengerichts vom 10. Dezember in Ihrem werten Blatte, stelle ich fest:

1) Das besagte Ehrengericht kann ich als solches nicht anerkennen, da daran von gegnerischer Seite vier anstatt zwei Personen teilnahmen, wobei in demselben Verwaltungsmitglieder saßen, gegen die ich doch auftrat und übrigens meine Bevollmächtigten nicht beauftragt waren, an dieser Sitzung teilzunehmen; 2) Die bei einem Ehrengericht verpflichtenden Termine nicht eingehalten wurden und 3) ich infolgedessen immer noch auf die Einberufung eines unparteiischen Ehrengerichts warte, dessen Einberufung ich hierdurch unter Beibehaltung aller für ein Ehrengericht verpflichtender Formalitäten fordere.

Im Zusammenhange mit dem Entscheid dieses von mir als unformell angesehenen Ehrengerichts wurde ich für morgen abend zu einer Sitzung der Revisionskommission geladen. Ich erkläre hierdurch, daß ich zu dieser Sitzung nicht erscheinen kann, da vorher eine Verhandlung vor einem unparteiischen Ehrengericht stattfinden müsse.

Hochachtungsvoll
Alfred Benndorf, Gluwnostraße 52.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Montag, den 21. Dezember, abends 7 Uhr, im Lokale der Redaktion, findet eine außerordentliche Sitzung des Hauptvorstandes statt. Persönliche Einladung wird nicht erfolgen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet

der Vorsitzende.

Ortsgruppe Lodz-Süd.

Montag, den 21. Dezember, um 7 Uhr abends, findet im Lokale der P. P. S., Suwalska Nr. 1, die Vorstandssitzung statt.
Der Vorstand.

Bibliothek, Lodz. Die letzte Bücherausgabe vor den Feiertagen ist Dienstag, den 22. Dezember d. J.

Warschauer Börse.

	18. Dezember	19. Dezember
Belgien	43.26	43.21
London	46.22	46.20
Neuyork	9.52	9.52
Paris	35.19	36.95
Prag	28.24	28.24
Zürich	183.96	183.96
Wien	134 34	134.—
Italien	38.44	38.49

Züricher Börse.

	17. Dezember	18 Dezember
Warschau	—.—	—.—
Paris	19 15	19 95
London	25 11,5	25.12,7
Neuyork	5.17,7	5 17,7
Belgien	23 50	23.47
Italien	20 88	20.89
Berlin	1.23,3	1.23,3

Der Dollar auf der schwarzen Börse.
In Lodz 10.40 — Warschau 10.30.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 10c.

Erklärung.

Am Donnerstag, den 17. d. M., fand im Vereinslokale der deutschsprechenden Meister und Arbeiter eine Ehrengerichtssitzung infolge des am Sonntag, den 13. d. M., im selbigen Lokale entstandenen Zwischenfalls zwischen Herrn Eugen Göhlitz und mir, dem Endesunterzeichneten statt.

Hierdurch erkläre ich, daß ich die Beschuldigungen gegen Herrn Eugen Göhlitz als unwahr zurückziehe.

Eduard Pahl
1314 Mitglied des D. M.- u. Arb.-V.

Reklamationen

wegen unpünktlicher Zustellung der „Lodzer Volkszeitung" sind an die Geschäftsstelle, Petrikauerstr. 109, im Hofe, links, zu richten. Die Geschäftsstelle ist mit allen Kräften bemüht, diese Unregelmäßigkeiten zu beseitigen.

Die falschen Sparsamkeitsmethoden des Lodzer Chjena-N. P. R.-Magistrats.

Die Rede des Stv. Kuk zum Budgetprovisorium für Januar 1926.

„Meine Herren! Der Magistrat der Stadt Lodz hat sich an den Stadtrat mit dem Antrage gewandt, ihm, da das Budget für 1926 den Kommissionsweg noch nicht durchgelaufen ist, ein Provisorium für den Monat Januar 1926 zu gewähren.

An und für sich wäre dieser Antrag nichts Außergewöhnliches. Alljährlich wiederholt sich bei uns derselbe Antrag. Im vorigen Jahre haben Sie von der Mehrheit dem Magistrat Provisorien sogar bis in den April hinein gewährt. Die Budgetvoranschläge werden bei uns eben nie zur Zeit fertig. Es muß in jedem Jahre geflickt werden.

Aber mit diesem Provisorium hat der Magistrat ganz besondere Absichten. Er will es zum Vorwand nehmen, das zu zerstören, was der frühere sozialistische Magistrat mühsam aufgebaut hat. Wenn im Jahre 1925 die Ausgaben monatlich 2 000 000 Zloty betrugen, so will der Magistrat von uns jetzt für Januar 1926 nur 1 400 000 Zloty. Wenn es sich um eine richtige Sparsamkeit handeln würde, so könnte niemand etwas dagegen haben. Jeder von uns müßte für den Magistrat Anerkennung finden. Aber so ist es nicht.

Die aufgeblasene Wirtschaft des nationalen Magistrats ist zusammengebrochen.

Die Ausgaben übersteigen die Einnahmen gewaltig. Und hier benützt man das Provisorium dazu, um die Proteste der Sozialisten und des werktätigen Volkes zu umgehen, wenn man Institutionen und Anstalten schließt, die für das Volkswohl ein dringendes Bedürfnis sind, die mühsam aufgebaut wurden. Nicht an den unsinnigen Repräsentationssummen, nicht an der aufgeblasenen Beamtenbürokratie will man sparen, sondern auf Kosten der Aermsten unter den Armen sowie an der wichtigsten Errungenschaft — dem Schulwesen. Indem der Magistrat nur 1 400 000 Zloty fordert, will er die Sanktionierung seiner verkehrten Sparpolitik erreichen. Er will verhindern, daß sich der Stadtrat darüber ausspricht, was eigentlich reduziert und geschlossen werden soll.

Blind sollen dem Magistrat die Stadtverordneten nachlaufen.

Blind seine Politik begutachten.

Sie, meine Herren von der Mehrheit, die Sie die Verantwortung tragen müssen für all die Taten Ihrer Parteifreunde im Magistrat, können sich ja die Politik leisten, den Kopf in den Sand zu stecken, um nicht zu sehen, was Ihr Magistrat zertrümmert. Wir aber haben keine Lust dazu. Offen muß hier davon gesprochen werden, was die bösen Sozialisten errichtet haben und was Sie, die Sie doch vorgaben, besser zu wirtschaften, zerstören.

Damit Sie wissen, welche löblichen Absichten Ihr Herr Groszkowski hat, will ich Ihnen dies aufzählen.

Die 60 Abendschulen sollen geschlossen und den Volksschullehrern die wirtschaftliche Zulage entzogen werden.

Also nieder mit der Volksbildung! Sanktionieren Sie dies? Sanktioniert dies der Schöffe der Schulabteilung, die Lehrer hier im Saale? Die Arbeitervertreter der polnischen Parteien, die den Mund voll nehmen, daß Bildung die stärkste Waffe des Arbeiters ist?

Das Ambulatorium für Schulkinder in Baluty soll geschlossen werden, ebenso das Internat für moralisch vernachlässigte Kinder.

Wo sollen die Kinder in Zukunft die ärztliche Hilfe suchen? Was soll mit den moralisch vernachlässigten Kindern geschehen? Wollen Sie sie in die anderen Volksschulen stecken und diese dadurch verseuchen? Soll die mühsame Arbeit der Lehrer zertrümmert werden? Denn ein räudiges Schaf verdirbt doch die ganze Herde! Und den moralisch vernachlässigten Kindern muß geholfen werden. 85 Prozent der Schüler dieser Schulen werden zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft erzogen.

Die Subsidien für die sozialen Institutionen

will der Magistrat in dieser schweren Zeit gänzlich einstellen. Das bedeutet, daß diese privaten Institutionen, die viel zur Linderung des Elends beitragen, zusammenbrechen müssen.

Meine Herren! Ich habe mir in der Kommission das Wort des Stadtpräsidenten und des Vorsitzenden des Stadtrats gesichert, daß die Schließung der Institutionen und Entziehung der Subsidien zum 1. Januar nicht geschehen darf. Sie stellen die Sache aber hier anders. Sie ignorieren das Wort dieser Ihrer verantwortlichen Führer. Ich finde, daß die eventuelle Schließung der Institutionen eine grobe Rechtsverletzung ist. Und deswegen stelle ich, als Stadtverordneter der Opposition, den Antrag, dem Magistrat das Provisorium auf Grund des Budgets für 1925 zu erteilen. Kann er davon sparen, so umso besser. Auch wir werden dies anerkennen. Die Umstoßung der bisherigen Stadtratbeschlüsse kann jedoch nur dann geschehen, wenn der Stadtrat dies selbst tut. Und deswegen müssen Sie, wenn Sie keine Rechtlosigkeit begehen wollen, den Antrag meiner Fraktion annehmen."

Bekanntlich wurde trotzdem der Antrag der D. S. A. P. abgelehnt. Daraufhin gab Stv. Kuk einen Protest zu Protokoll, um die Rechtlosigkeit der Mehrheit zu stempeln.

Dieses Verhalten der Stadtverordnetenmehrheit wird dazu beitragen, daß die Herren von der Chjena und N. P. R. bei den bevorstehenden Neuwahlen die Antwort der Arbeiterschaft von Lodz erhalten werden.

Die Rechtsübergriffe der Zgierzer Polizei.

In der letzten Sejmsitzung brachten die deutschen Abgeordneten zusammen mit den Abgeordneten der Polnischen Sozialistischen Partei nachstehende Interpellation ein:

Interpellation

des Abg. Kronig und Genossen an den Herrn Ministerpräsidenten und den Herrn Innenminister betr. die gewaltsame Verhinderung einer Berichterstattungsversammlung durch die Polizei in Zgierz.

Für den 13. d. Mts. war in Zgierz eine Berichterstattungsversammlung des Abg. Kronig anberaumt worden, die im eigenen Lokal der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens stattfinden sollte. Die Versammlung war mehrere Male in dem Organ der Partei „Lodzer Volkszeitung" sowie durch Plakate in der Stadt angekündigt worden. Der Vorsitzende der Ortsgruppe der D. S. A. P. in Zgierz meldete die Versammlung auch bei dem Polizeikommandanten in Zgierz an. Dieser jedoch erklärte ihm, daß die Versammlung in der Starostei gemeldet werden müßte. Auf den Einwand des Vorsitzenden, daß die Berichterstattungsversammlungen der Abgeordneten überhaupt nicht angemeldet zu werden brauchten, antwortete der Polizeikommandant, daß er andere Instruktionen habe und die Versammlung nicht gestatten werde.

Als Abg. Kronig am Sonntag um 3.15 zur Versammlung erschien, befanden sich vor dem Parteilokal und auf der Straße 4 Polizisten, die die zur Versammlung erschienenen Leute auseinanderjagten, wobei einer von ihnen sogar verhaftet wurde. Auch Agenten der Geheimpolizei befanden sich an Ort und Stelle. Das Lokal war verschlossen, da die Polizei den Vorsitzenden der Ortsgruppe terrorisierte und ihn zwang, das Lokal zu schließen, indem sie drohte, ihn persönlich zur Verantwortung zu ziehen, falls er sich dem Befehl widersetzen werde. Außerdem zwang ihn die Polizei zum Aushängen einer Ankündigung, wonach die Versammlung infolge der Nichtanmeldung nicht stattfinden könne.

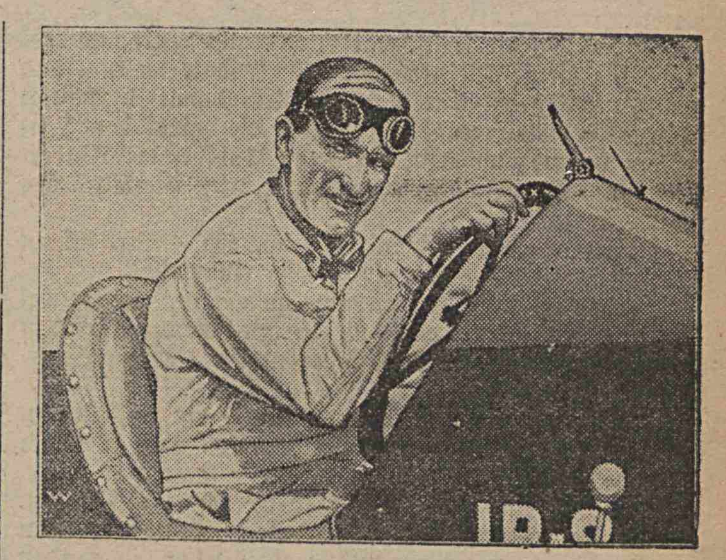
Unter diesen Bedingungen konnte selbstverständlich keine Rede davon sein, die Versammlung abzuhalten. Als Abg. Kronig sich zum Polizeikommandanten begab und Aufklärung über dies ungesetzliche Verhalten verlangte, erklärte dieser, daß gemäß einer Instruktion, die er auf einer Konferenz in der Lodzer Starostei mündlich erhalten habe, auch die Berichterstattungsversammlungen der Abgeordneten in der Starostei gemeldet werden müssen.

Die Unterzeichneten sehen in diesem Verhalten eine



Hertha — Berliner Sportverein 92.

Unser Bild zeigt einen interessanten Moment vor dem Tore. Das Spiel endete mit 5:4 zugunsten von Hertha.



Ein neuer Automobilrekord.

Earl Cooder hat einen neuen Geschwindigkeitsrekord aufgestellt. Er legte 141,6 englische Meilen in einer Stunde zurück.

---

unerhörte Rechtlosigkeit und Eigenmächtigkeit der unteren Verwaltungsorgane.

Angesichts dessen richten sie an den Herrn Minister die Frage:

1. Ist er bereit, diese Angelegenheit sofort zu untersuchen und die Schuldigen zu strenger Verantwortung zu ziehen?

2. Ist er bereit, den Abgeordneten die uneingeschränkte und durch keine besonderen Instruktionen geschmälerte Freiheit zur Ausübung ihrer Pflichten zu sichern, sowie die Eigenmächtigkeit der Polizeischergen ein für allemal ein Ende zu bereiten?

Die Interpellanten.

Warschau, den 18. 12. 1925.

Sozialistische Wirtschafts-Konferenz?

Eine französische Anregung.

Die französischen Sozialisten beabsichtigen, der deutschen Sozialdemokratie und der sozialistischen Partei Belgiens die Veranstaltung einer gemeinsamen Wirtschaftskonferenz vorzuschlagen. Sie soll sich mit dem Problem des wirtschaftlichen Ausgleichs zwischen den in Frage kommenden Ländern sowie vor allem mit der Frage der Handelsverträge befassen.

* * *

Französischer Parteitag einberufen.

Der Parteivorstand der Sozialistischen Partei hat die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages beschlossen, der über die Haltung der Fraktion zu den aktuellen Fragen der Finanzpolitik und vor allem der evtl. Beteiliguug an der Regierung Beschluß fassen soll. Dieser Beschluß ist einstimmig gefaßt worden.

Dagegen kam es über die Festlegung des Termines zu lebhaften Meinungsverschiedenheiten. Die Anhänger der Regierungsbeteiligung verlangten die sofortige Einberufung und schlugen dafür den 27. Dezember vor aus der Erwägung heraus, daß die Möglichkeit einer neuen Regierungskrise, mit der durch die Berufung Doumers zum Finanzminister in den parlamentarischen Kreisen gerechnet wird, die Frage schon so bald akut werden lassen könnte. Diesem Antrag traten die Gegner der Regierungsbeteiligung, wie Paul Faure, Compere Morel, Bracke und andere entgegen. Mit 11 gegen 9 Stimmen bei einer Stimmenthaltuug wurde schließlich beschlossen, den außerordentlichen Parteitag für den 10. Januar einzuberufen.

Ein Vermächtnis Hermann Greulichs.

Der kürzlich verstorbene Senior der schweizerischen Arbeiterbewegung, Hermann Greulich, war bekanntlich kurz vor seinem Tode an der Spitze der sozialdemokratischen Liste in Zürich in den schweizerischen Nationalrat gewählt worden, ein Mandat, das er schon seit mehr als zwanzig Jahren bekleidete. Papa Greulich war seiner Wiederwahl so sicher, daß er am Ende der vorigen Legislaturperiode sein Pult im Sitzungssaal des Nationalrats nicht ausgeräumt hatte. Als nun statt seiner sein Nachfolger den Platz besetzte, fand er das Pult säuberlich geordnet, so wie es Greulich verlassen hatte, und darin in der schönen Handschrift des Alten einen Entwurf zu einem Antrag, der folgendermaßen lautet:

„Der Bundesrat wird eingeladen, Bericht und Antrag einzubringen über die Zuerkennung des gleichen Stimmrechts und der gleichen Wählbarkeit der Schweizerbürgerinnen mit den Schweizerbürgern."

Das letzte Wort des greisen Vorkämpfers der Menschenrechte — wenn man den undatierten Entwurf dafür nehmen will — galt also der Gleichberechtigung der Frauen.

Im Laden vor Weihnachten.

„Was ist Ihnen gefällig, mein Herr?“ frägt mich zuvorkommend die Verkäuferin, als ich den Laden betrete.

„Ich möchte mir mal etwas als Weihnachtsgeschenk für meine Kleinen anschauen,“ sagte ich kurz und bündig. Während das Ladenfräulein damit beschäftigt ist, aus Gestellen und Schubladen die niedlichen Dingerchen herauszunehmen, bei deren Anblick die Kinderwelt in helles Jauchzen ausbricht, tritt der Chef des Hauses herzu.

„Sie werden bedient, wie ich sehe. Wir führen Spezialitäten und haben eine große Auswahl.“

„Und ich lasse es mir angelegen sein, gerade bei Ihnen einzukaufen, weil ich die Beobachtung gemacht habe, daß Sie ein fleißiger Inserent der „Lodzer Volkszeitung“ sind.“

Mit schmunzelnder Miene meint der Geschäftsinhaber: „Also ist es nicht umsonst, wenn man in dieser Zeitung Reklame macht.“

„Ganz und gar nicht“, gebe ich zur Antwort. „Sollte es Ihnen einmal einfallen, für längere Zeit das Inserieren in unserm Blatte einzustellen, so werden Sie das bald als Rückgang des Umsatzes spüren müssen.“

„Dieses Wagnis will ich gar nicht erst unternehmen“, meint der Geschäftsmann überlegend.

Unsere Leser sagen sich: „Dieser Geschäftsmann unterstützt meine Lieblingszeitung durch Insertionsaufträge, also berücksichtige ich ihn bei meinen Einkäufen; denn ein Dienst ist des anderen wert.“

„Aber doch kommt es nicht so oft vor, daß einer das sagt.“

„Zu den Geschäftsleuten selber nicht, aber sie sagen das zu sich selber, und was die Hauptsache ist, sie handeln danach. Ich sage jedem Ladeninhaber, dem ich mein Geld bringe, offen heraus, daß ich bei ihm kaufe, weil er Inserent meines Blattes ist. Er soll wissen, daß seine Reklame in unserm Organ Erfolg zeitigt. Es soll ihm auch zum Bewußtsein kommen, daß die Werktätigen über eine große Macht als Konsumenten verfügen.“

„Was Sie da sagen, finde ich ganz logisch. Ich habe nichts dagegen einzuwenden, denn diese Handlungsweise kann ja nur meinem Unternehmen zugute kommen.“

Unsere Zeitung ist eine unserer besten Waffen. Wer sie unterstützt, ist unser Freund, und darum sagen wir: „Leser der „Lodzer Volkszeitung“, berücksichtigt die Inserenten eurer Zeitung!“

Vereine ✦ Veranstaltungen.

Die Weihnachtsmesse des Frauenvereins der St. Trinitatisgemeinde.

Die Pastoren der St. Trinitatisgemeinde schreiben uns: Am 2. Adventssonntag fand die traditionelle Weihnachtsmesse unseres Frauenvereins statt. Schweren Herzens sahen die Vereinsmitglieder angesichts der kritischen Wirtschaftslage dem diesjährigen Bazar entgegen. Um so leichter aber können sie jetzt aufatmen, denn der Erfolg ist wider Erwarten sogar als glänzend zu bezeichnen. Konnten doch vom Reinertrag der Messe 4250 Zloty unter Wohltätigkeitsanstalten verteilt werden und zwar erhielten: das evangelische Waisenhaus 2000 Zloty, das Idiotenheim 1000 Zloty, die Armenkasse unserer Gemeinde 1000 Zloty und einige Familien als Unterstützung in ihrer bedrängten Lage 250 Zloty. Zu diesem glänzenden Erfolg haben viel die Spender beigetragen, einige Herren durch Uebernahme der Arbeit bei den Kassen, die vielen Freunde und Gönner des Vereins durch ihr zahlreiches Erscheinen, ganz besonders aber unsere werten Vereinsdamen mit ihrem Vorstande an der Spitze durch die Anfertigung der schönen, mitunter kunstvollen Handarbeiten verschiedenster Art, die auch viele Abnehmer gefunden haben.

Allen, allen, die auf irgend eine Weise zu diesem überaus erfolgreichen Gelingen der diesjährigen Weihnachtsmesse das Ihre beigetragen haben, danken wir bestens und wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Weihnachtsaufführung im Verein deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Sonntag, den 27. Dezember (3. Feiertag) veranstaltet der Verein in der Aula des Deutschen Gymnasiums eine große Aufführung „Das Krippenspiel“ in 3 Akten und einem Vorspiel von Joseph Bauer, mit 1 Kinderreigen und 1 lebenden Bild. Beginn 5 Uhr nachmittags. Da der Einstudierung des Stückes große Sorgfalt gewidmet worden ist, so kann der Besuch dieser erhebenden Veranstaltung nur bestens empfohlen werden. Billette sind im Vorverkauf bei Herrn Arno Dietel und im Vereinssekretariat, Gluwna 18, ferner vor der Aufführung am Eingang zur Aula zu haben.

Der Lodzer Sportverein „Sturm“ veranstaltet am 1. Feiertag, ab 5 Uhr nachmittags, in den Räumen des Christlichen Commisvereins, Kosciuszko-Allee 21 für seine Mitglieder, deren Angehörigen und Gäste eine Weihnachtsfeier, verbunden mit reichhaltigem Programm. Eintritt frei.

Vortrag. Uns wird geschrieben: Freitag, den 25. Dezember, 8 Uhr abends, veranstaltet der Verein der Freidenker in der Philharmonie einen Vortrag über das Thema „Drei Terrorakte“.

Kirchlicher Anzeiger.

Es wird hierdurch nachträglich noch bekanntgegeben, daß auf Wunsch der polnischen Glaubensgenossen die Christvesper in polnischer Sprache nicht in der St. Trinitatiskirche, sondern in der St. Johanniskirche um 6.45 Uhr abends stattfinden wird.

Die Pastoren der St. Trinitatisgemeinde.

Heute, Sonntag, abends 6 Uhr, findet in der Johanniskirche Abendgottesdienst statt. P. A. Doberstein, Diak.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Der Magistrat verteilt Lebensmittel an die Arbeitslosen. Unter Beihilfe des Staates hat der Magistrat von Alexandrow beschlossen, an die Arbeitslosen Lebensmittel zu verteilen. Jeder Arbeitslose erhält ein Kilo Weizenmehl, ein Kilo Roggenmehl, ein halbes Pfund Grütze, ein halbes Pfund Speck, die Familienväter außerdem einen halben Korzec Kohle. Die jüdischen Familienväter erhalten anstelle Speck ein halbes Pfund Zucker. Die Ausfolgung der Lebensmitteltalons beginnt am Montag früh um 9 Uhr und dauert bis 6 Uhr abends. Am Montag werden die Talons an die Arbeitslosen ausgefolgt, deren Namen mit den Buchstaben A bis J beginnen, am Dienstag von K bis R und am Mittwoch von S bis Z. Der Magistrat ersucht uns, darauf aufmerksam zu machen, daß die Arbeitslosen die Säckchen für die Lebensmittel mitzubringen haben.

— Großer Theaterabend. Am zweiten Weihnachtsfeiertag wird von der dramatischen Sektion des Männergesangvereins „Polyhymnia“ im Saale des Herrn Glücksmann, Parzenczewskastraße, die musikalisch und inhaltlich gleich herrliche Operette in 3 Akten „Winzerliesel“, Text und Musik von Gustav Mielke, aufgeführt. Das „Winzerliesel“ hatte im vergangenen Winter bei zwei Aufführungen so außerordentlich gefallen, daß es auf allgemeinen Wunsch zum dritten Mal wiederholt wird. Dazu trugen die in der Operette vorkommende, schönen Solo- Duo- und Chorgesänge bei. An der Operette wirken außer dem Streichorchester 26 Personen mit. Nach der Aufführung — Tanzkränzchen. Damit auch recht viele auswärtigen Gäste teilnehmen können, hat die Verwaltung des Vereins beschlossen, punkt 6 Uhr abends zu beginnen, damit noch alle auswärtigen Teilnehmer, die hier nicht länger bleiben können, mit dem Mitternachtszuge nach Hause fahren können. 1306

Ruda-Pabianicka. Zugunsten des Weiterbaues der ev.-luth. Kirche wird am 2. Weihnachtsfeiertag, im Saale des Herrn Stefanski zu Ruda-Pabianicka, von nachmittags um 3½ Uhr ab, eine Weihnachtsfeier veranstaltet werden. Dem Programm nach zu urteilen, dürfte sich diese Weihnachtsfeier zu einer recht gelungenen gestalten.

Tomaschow. Wahlen in die Verwaltung der Krankenkasse. Am 16. Dezember fand hier eine Sitzung des Rates der Krankenkasse statt. In derselben wurde eine neue Verwaltung gewählt. Zu derselben gehören nun: Von der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Jek, von der P. P. S. Nowak, von der N. P. R. Kielbasinski, Gawronski, Mus und Gust, von den Arbeitgebern Landsberg, Szeps und Herz.

Das Defizit der Kasse, das vor einem halben Jahre 100000 Zloty betrug, ist auf 65000 zurückgegangen. Die letzte Monatsbilanz konnte ohne Defizit abgeschlossen werden.

Rokiciny. Der Sohn, der seinen Vater ermorden läßt. Wir brachten vor einigen Tagen die Nachricht über die Ermordung des Dorfschulzen von Laznówek, dessen Leiche auf der Rokiciner Chaussee gefunden wurde. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Bewohner des Dorfes Laznówek Stanislaw Klejnik der Täter war. Der Mörder ist geständig. Er hat ausgesagt, daß Jan Pietranek, der Sohn des Ermordeten, ihn für den Preis von 100 Zloty gedungen hat, um den Vater, der ihm zu lange lebte und ihn nicht schnell genug zur Erbschaft zugelassen hat, zu ermorden. Der liebe Sohn wie der Mörder sind verhaftet und kommen vor das Standgericht. Beiden droht die Todesstrafe.

Kattowitz. Selbstmord eines Professors. Der Lehrer der Oberrealschule, Prof. Wojciechowski, hat vor drei Tagen Selbstmord verübt, indem er sich die Schlagadern zerschnitt. Er starb am darauffolgenden Tage.

Und dennoch ...

Roman von Hans Reis.

(Nachdruck verboten.)

(83. Fortsetzung.)

Das Theater war erst matt erleuchtet und noch ziemlich leer, als die junge Frau in die kleine Seitenlge trat, die der Direktor für sie und ihren Mann hatte reservieren lassen.

Langsam füllte sich der weite Raum. Zuerst die Galerien und die oberen Ränge, dann das Parkett und schließlich auch die Logen. Nicht ein Plätzchen im ganzen Hause blieb unbesetzt. Eine erwartungsvolle Spannung hatte sich aller bemächtigt. Ein völlig unbekannter Schriftsteller, und doch hatte der sonst so wählerische Direktor das Stück angenommen! Man war begierig, was da herauskommen würde.

Jetzt flammte der große, elektrische Kronleuchter an der Decke heller auf, und es war, als wenn dadurch plötzlich mehr Leben in all die Menschen kam, denn die bis dahin nur leise geführte Unterhaltung wurde mit einmal lauter und lebhafter. Manch ein fragender Blick traf die reizende Erscheinung der jungen Frau. Noch war sie allein. Jetzt aber knarrte die Logentür. Ihr Mann, der bis dahin auf der Bühne zu tun gehabt hatte, trat ein, grüßte sie mit den Augen und blieb dann im Hintergrunde der Loge neben ihrem Stuhl stehen.

Ruth sah schweigend in das Parkett hinab. Das lebhafte Plaudern der Menschen drang wie das Summen eines aufgeregten Bienenschwarmes an ihr Ohr. Sie kannte niemand; aber sie wußte vom Direktor, daß das ganze literarische Berlin anwesend sein würde.

Alle diese Menschen sollten jetzt über das Stück und damit auch über die Zukunft ihres Mannes urteilen. Ach, wenn sie ihnen allen doch die aufrichtige Bewunderung, die sie für sein Werk empfand, hätte suggerieren können!

Von der Seite sah sie in das Gesicht ihres Mannes. Wie ernst, fast traurig er aussah! O Gott, nur nicht wieder eine Enttäuschung — nur das nicht! Er würde es nicht überwinden.

Da erlosch das elektrische Licht an der Decke. Der weite Zuschauerraum lag im Dunkel. Langsam ging der Vorhang auf. Sie schob ihren Stuhl mehr in den Hintergrund der Loge. Und dann, einem plötzlichen Impuls folgend, beugte sie sich herab und drückte heimlich einen Kuß auf die geliebte Hand, die auf der Lehne ihres Sessels ruhte. Er zuckte zusammen. Ein heißer Tropfen war auf seine Hand gefallen. Ihre Augen trafen sich. Die ihren waren getrübt von Tränen, er aber sah jetzt fast heiter aus. Wie sie ihn verstand! Wie sie mit ihm fühlte — mit ihm und für ihn litt!

Während von der Bühne her die Eingangsworte seines Stückes klangen, neigte er sich zu ihr und flüsterte ihr ins Ohr:

„Nur Mut mein kleines Weib: Wenn es heute abend auch keinen Erfolg gibt — was tut das? Das Beste, Köstlichste und Schönste bleibt ja doch stets unser! ...“

Der erste Akt war beendet. Einige Augenblicke herrschte Totenstille im ganzen Hause. Dann aber brach der Beifall los, ein so spontaner, enthusiastischer, unmittelbar aus dem Herzen kommender Beifall, wie ihn das alte Theater vielleicht noch nie erlebt hatte. Stürmische Rufe nach dem Dichter wurden laut. Da öffnete sich auch schon die Logentür, und der kleine, dicke Direktor erschien in heller Aufregung mit hochrotem Kopf.

„Nun aber fix, auf die Bühne!“ rief er. „Immer mir nach, Mensch — Glückskind, Sie!“

Da von der Loge ein Gang und eine Treppe unmittelbar auf die Bühne führten, trat Gerhard schon nach wenigen Minuten vor die Rampe und verneigte sich mechanisch dankend nach allen Seiten.

Vor seinen Augen lag es wie ein Nebel. Er sah nichts von der hundertköpfigen Menge, die ihm aufgeregt zujubelte, er hörte nur ihr Beifallklatschen, und ein neues, unendlich köstliches Gefühl erfüllte ihn ganz und gar. Er hatte sie bezwungen — zu sich gezwungen! Sein Werk und Geist erfüllte diese Menschen und verband sie mit ihm. Wie waren sie ihm willig gefolgt, und sie sollten ihm auch weiter folgen, das schwor er sich zu; er fühlte die Kraft in sich, ihnen noch mehr zu geben. Wie berauscht kam er sich vor, wie losgelöst von allen Dingen. Jetzt kamen der Ruhm, Ehren ... Das Leben, die Welt waren sein! Er hatte sie sich erobert aus eigener Kraft, durch seines Geistes Kind! Die launige Glücksgöttin, die ihn so lange gehöhnt hatte, hatte er zu seinen Füßen gezwungen.

Aufwärts sollte ihn sein Weg jetzt führen — nicht mehr im Grunde, nein, auf der Menschheit Höhen, in Glück und Schönheit wollte er fortan leben ... er und Ruth, sein Weib.

Wie glücklich sie sein würde! Seine Augen suchten die ihren. Da saß sie in ihrer Loge und hatte sich weit vorgebeugt, um besser sehen zu können. Sie lächelte ihm zu. Wie hold und lieb sie war! O, sie verstanden sich auch ohne Worte — jetzt und immer. Ihre Herzen jubelten einander zu!

Nach dem zweiten und dritten Akt war die Begeisterung, wenn möglich, noch stärker. Wieder und immer wieder mußte der junge Dichter vor die Rampe treten. Man konnte sich nicht genug tun mit Klatschen und Bravorufen.

Kurze Zeit darauf standen Gerhard und Ruth im Foyer unter einer Menge ihnen völlig fremder Menschen. Der kleine Direktor stellte seine Schützlinge unaufhörlich rechts und links vor. Alle drängten sich herzu, jeder wollte den Held des Tages und seine schöne Frau kennen lernen.

(Fortsetzung

Weihnachtspreisrätsel der „Lodzer Volkszeitung“.

Für die richtige Lösung des Kreuzworträtsels „Der Weihnachtsbaum“ sowie des Silbenrätsels sind eine Reihe von Preisen ausgesetzt. Die Lösungen sind bis **spätestens** Dienstag, 5 Uhr nachmittags, der Redaktion der „Lodzer Volkszeitung“, Petrikauerstraße 109, unter „Weihnachtspreisrätsel der Lodzer Volkszeitung“ einzusenden.

Die Lösungen müssen mit der genauen Adresse des Einsenders versehen sein, damit ihnen die Gewinste durch unsre Zeitungsausträger noch rechtzeitig zum Heiligen Abend eingehändigt werden können.

Die Preisverteilung erfolgt durch Verlosung. Die Namen der glücklichen Gewinner gelangen in der Weihnachtsnummer zur Veröffentlichung.

Also, frisch auf zum fröhlichen Rätselraten!

Silbenrätsel von A. Janer.

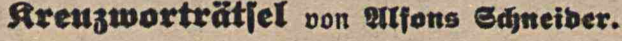
Aus den Silben:

al, aus, ben, ce, dre, ein, eu, fin, gen, grä, ha, haa, hen, i, ke, ker, le, lei, lent, lun, ne, ne, ne, ne, non, pen, re, res, rohr, satz, sah, sonn, stock, strumpf, ta, tag, ü, von, wir, wol

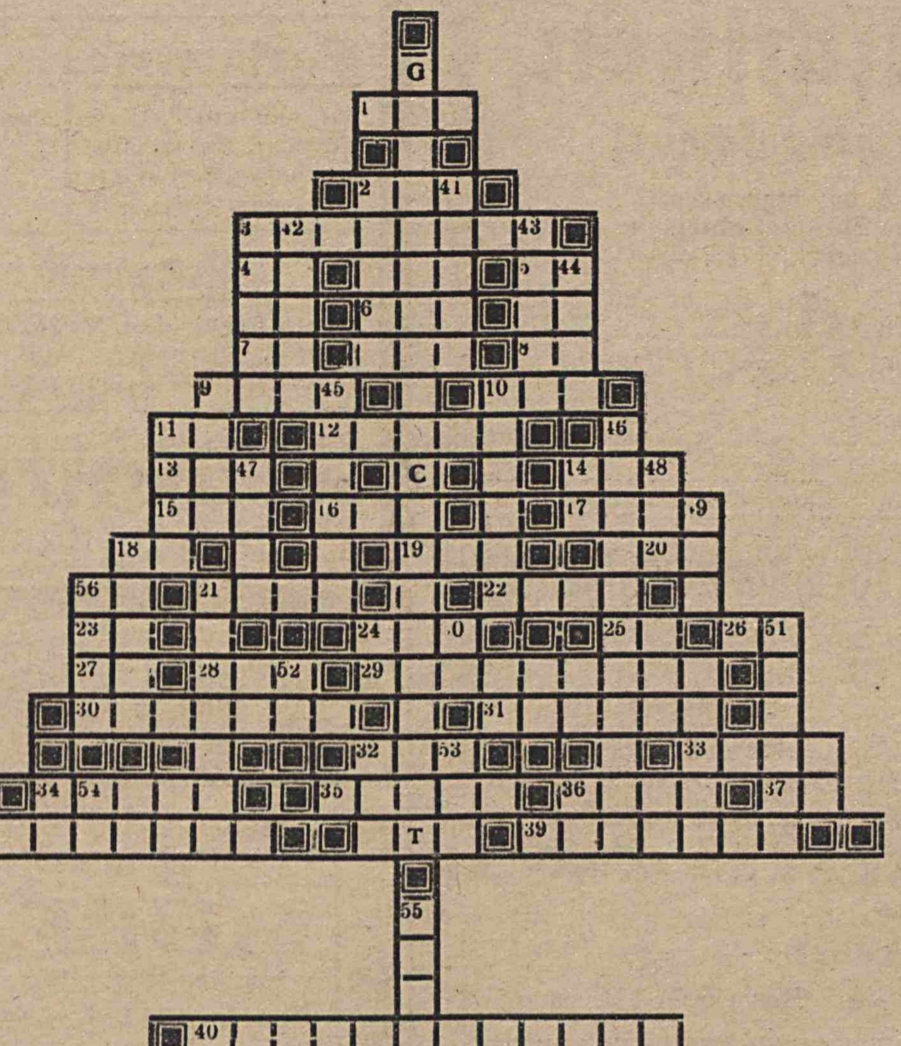
sind Wörter von folgender Bedeutung zu bilden:

1. Garn, 2. Knabenname, 3. in Lodz gespieltes Kinostück, 4. schlechter Kerl, 5. Klosterschwester, 6. Krankheit, 7. Kunstspeisefett, 8. der Frauen schönste Zierde, 9. Begabung, 10. besteht aus Milch, 11. Aristokratin, 12. des Lehrers Waffe, 13. anders lernen, 14. Beruf, 15. Tag, 16. anders einschrauben, 17. europäisches Gebirge, 18. worauf man Wäsche hängt.

Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben und die vierten Buchstaben von oben nach unten gelesen, Weihnachtsgrüße an die Freunde der „Lodzer Volkszeitung“. Im Wort 13 ist es der 3. Buchstabe.



Kreuzworträtsel von Alfons Schneider.



Die wagerechten Reihen bedeuten: 1. dritter Fall eines bestimmten Artikels, 2. Waffe, 3 Straße in Lodz, 4. ägyptischer Sonnengott, 5. französisch „ihre“, 6. lateinisch Gott, 7. Ausruf des Entsetzens, 8. französisch „und“, 9. (bis 45) männlicher Vorname, 10. polnisch „Gefäßboden“, 11. französisch „die“, 12. einer, der täglich die Volkszeitung liest, 13. Endung vieler Hauptwörter weiblichen Geschlechts, 14. engl. Anrede, 15. Mädchenname, 16. persönliches Fürwort, 17. Gebäck, 18. franz. „Knochen“, 19. Waldbewohner, 20. polnisch „das“, 21. Mädchenname, 22. Waldtier (ähnlich 19), 23. Endung der Zeitwörter, 24. Teil des Baumes, 25. franz. „und“, 26. lat. „zu“, 27. Eselsruf, 28. bekannter Stadtverordneter d. D.S.A P., 29. Lodzer Kapellmeister, 30. Walzerkönig, 31. Delikatesse, 32. best. Artikel, 33 Heilkünstler, 34. Tabak, 35. Stadt in Großpolen, 36 Zigarettenmarke, 37. Verhältniswort, 38 Hauptstadt, 39. Hansestadt a. d. Nordsee, 40. Lodzer Tageszeitung. — Die senkrechten Reihen bedeuten: 2. männl. Vorname, 41. Klebmittel, 3. in den Nibelungen besungene Eigenschaft, 42. Rundfunk, 43. Erdteil, 9 Gebietsteil, 44. Kraftwagen, 45 Mädchenname, 10. Sagenhaftes Tier, 11 männl Vorname, 46. befindet sich auf jeder Kirche, 47. altes abgearbeitetes Pferd, 48. Farbe, 49 leblos, 18. priesterliches Gewand, 56. Leibgericht der Chinesen, 21. früher ein Lodzer Kino, auch Konfektfabrik, 24 Spielkarte, 50 poln. „die“, 51. freie Stadt, 52. wie man einen Hund reizt, 32. russischer Fluß. 53. Waldtier (wie 19), 54. Spielkarte, 55. Hauptorgan des menschlichen Körpers.

Die senkrechte Reihe von **G** bis **T** ergibt in Verbindung mit den wagerechten Reihen 1, 12, 32 und 40 einen Weihnachtswunsch. Die fehlenden Buchstaben in der Reihe **G—T** sind selbst herauszufinden.